

Naturpark Hohgant abgespeckt

Von Roger Probst. Aktualisiert um 07:56 Uhr

«Ich spüre nach wie vor grosse Solidarität.» Verena Moser, Präsidentin des Vereins Thunersee-Hohgant, sieht den entscheidenden Gemeindeversammlungen optimistisch entgegen.

Sekt oder Selters? Mit welchem Getränk die Verfechter eines Naturparks zwischen dem Thunersee und dem Hohgant anstossen werden, entscheidet sich in den nächsten Wochen. Vonseiten des Bundes stehen die Ampeln auf Grün. Vor kurzem hat das Bundesamt für Umwelt dem geplanten Naturpark Thunersee-Hohgant das Label Park von nationaler Bedeutung verliehen – gleichzeitig mit sieben anderen Parks. Darunter befinden sich auch jener im Diemtigtal und jener am Gantrisch. Während in den letztgenannten Parks alles klar ist, müssen beim Naturpark Thunersee-Hohgant noch einige Hindernisse aus dem Weg geschafft werden. So hat der Bund die Verleihung des Labels an die Auflage geknüpft, dass die vertragliche Situation geklärt wird.

Neue Voraussetzungen

Ursprünglich umfasste das Gebiet des Naturparks Thunersee-Hohgant 330 Quadratkilometer, jetzt sind es noch 185. «Das reicht bei weitem, um die Auflagen des Bundes zu erfüllen», sagt Verena Moser. In diesem Punkt hat die Präsidentin des Vereins Thunersee-Hohgant recht. In den veränderten Voraussetzungen liegt aber der Hund begraben. Zwar haben die verbliebenen 11 Gemeinden (vgl. Grafik) dem Vertragswerk bereits einmal zugestimmt. Damals war aber noch vorgesehen, dass 18 Gemeinden zum Naturpark Thunersee-Hohgant gehört hätten. Nachdem Sigriswil und Habkern – zwei der Kerngemeinden – an emotionalen Gemeindeversammlungen Nein gesagt hatten, überdachten einige Gemeinden ihren Entscheid.

Wegweisende GVs

Trotz des Rückschlags lebte die Idee des Naturparks weiter. «Wir haben zwar geplante Projekte auf Eis gelegt, sie aber nicht grundsätzlich gestrichen», sagt Verena Moser. Die Parkverantwortlichen verlangten im Nachgang an die Gemeindeversammlungen von den verbliebenen Gemeinden ein Bekenntnis zum

Park. Schliesslich blieben 11 Gemeinden. «Ich spüre nach wie vor grosse Solidarität», sagt Moser. So hätten sich die drei Torgemeinden Thun, Steffisburg und Hilterfingen vorbehaltlos für den redimensionierten Park ausgesprochen. «Das beweist, dass das Verhältnis zwischen Stadt und Land intakt ist.»

In den nun bevorstehenden Wochen der Wahrheit reichen Lippenbekenntnisse aber nicht mehr aus. Die Bürger der 11 Gemeinden Beatenberg, Eriz, Heiligenschwendi, Homberg, Horrenbach-Buchen, Oberhofen, Röthenbach, Schangnau, Teuffenthal, Unterlangenegg und Unterseen haben an der nächsten Gemeindeversammlung über das neue Vertragswerk zu befinden. «Gemeindeversammlungen sind unberechenbar», sagt Verena Moser. Sie sei aber optimistisch. Die Frage, ob denn der Naturpark Geschichte sei, wenn es irgendwo ein Nein gäbe, beantwortete die Vereinspräsidentin kryptisch. «Wir würden die Situation analysieren und dann entscheiden.» Ein wichtiger Faktor wäre wohl, wie das Gebiet aussehen würde.

Finanziell hat sich an der ursprünglichen Variante mit 18 Gemeinden nicht viel geändert. Bund und Kanton werden rund 400'000 Franken bereitstellen, die Parkgemeinden haben den gleichen Betrag aufzutreiben. Die Beiträge richten sich unter anderem nach der Einwohnerzahl.

Die nationalen Fördergelder dürften zudem künftig eher üppiger werden. So standen dem Bundesamt für Umwelt im Jahr 2010 für Finanzhilfen an sämtliche Pärke und die Erarbeitung weiterer Instrumente für die Unterstützung der Pärke insgesamt 7,5 Millionen Franken zur Verfügung (2008 waren es insgesamt 3,5 Millionen Franken, 2009 5,5 Millionen Franken). Ab 2012 wird der Bund voraussichtlich jährlich 10 Millionen Franken zur Verfügung stellen, um Pärke zu unterstützen. (Thuner Tagblatt)

Erstellt: 13.10.2011, 07:56 Uhr